Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses**

Band (Jahr): **54 (1966)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

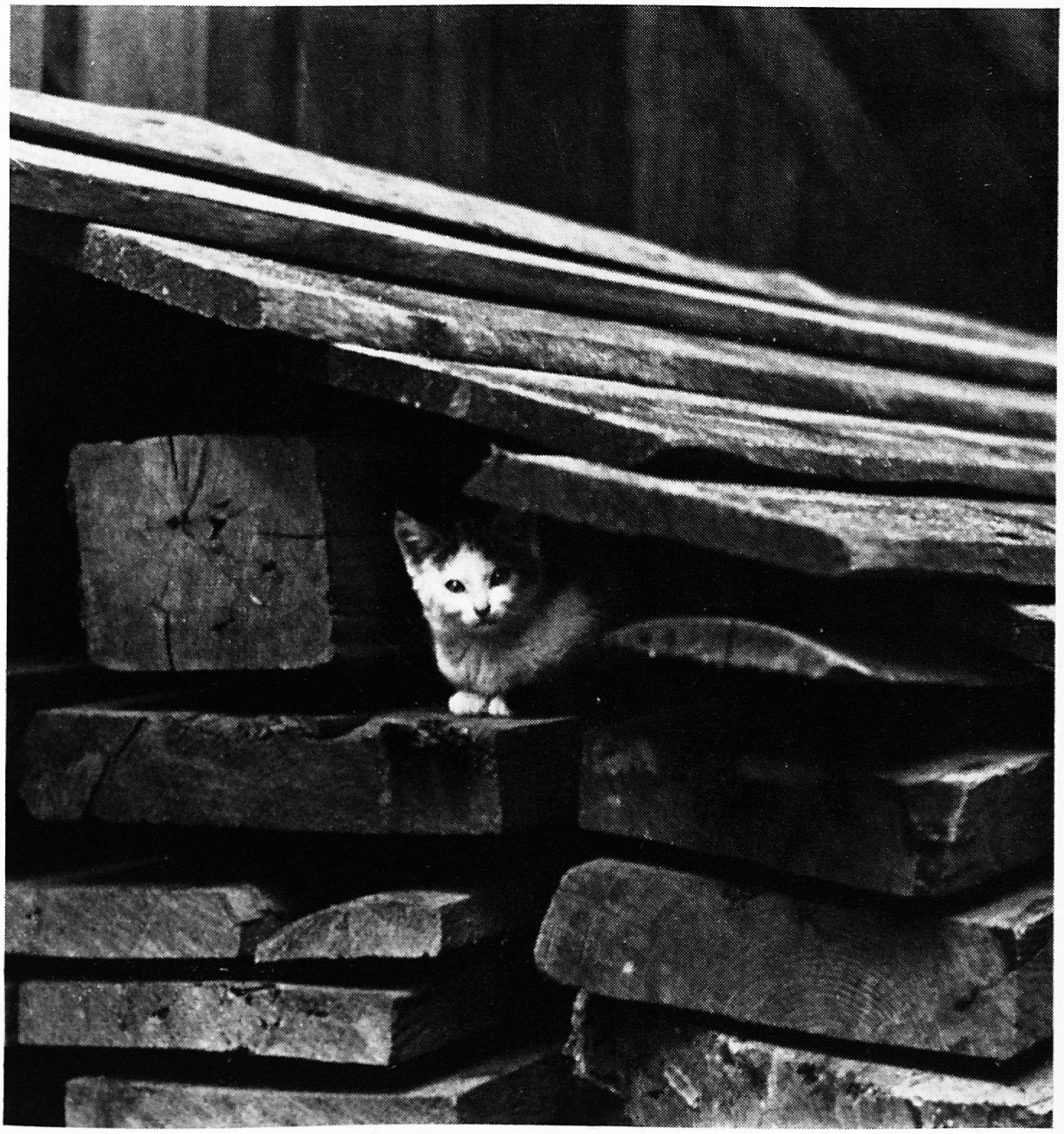
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

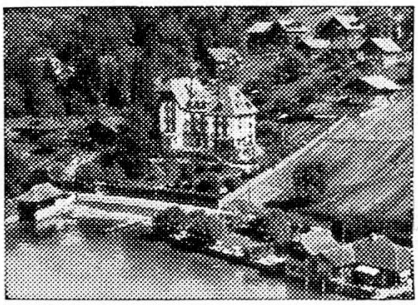
Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses



Scheue Neugierde — Aufnahme von Gertrude Fehr, Territet

Bern, 20. August 1966 — 54. Jahrgang Nr. 8



Gunten Hotel Eden-Elisabeth

Thunersee 033 7 35 12 **Restaurant-Tea-Room**

Besonders milde Lage für Erholungskuren
Auf Wunsch Diät
Eigenes Seebad, Liegewiese
Gediegene Räume für Familienfeste und Tagungen
Restaurationsterrasse mit schönstem Rundblick über See und Berner Alpen
Spezialitäten

Restauration das ganze Jahr
Hotel offen: März bis November

Mit höflicher Empfehlung
Familie R. Zimmermann-Ammann, Küchenchef

Gönnen Sie sich eine heilende Solbad-Kur im gepflegten

HOTEL SCHÜTZEN SOLBAD RHEINFELDEN

Besitzer: Familie Kottmann
Telefon 061 87 50 04

Eigenes, gedecktes **SOLE-SCHWIMMBAD**

Lassen Sie Ihre alten gestrickten

Wollsachen in Lagen kardieren

zu Füllmaterial für Steppdecken Matratzen, Kissen usw.

Auskunft und Preis durch die Fabrik

Alexander Kohler SA, Vevey

Telefon 021 51 97 20

Wenn in **Bern** dann

Pergola + Daheim

Restaurant (alkoholfrei) — Tea-Room
Hotelzimmer

Ruhige Räume für Sitzungen und Zusammenkünfte. Mit Tram Nr. 3 nur 3 Minuten vom Bahnhof (Haltestelle Hasler).

Belpstrasse 41 — Telefon 031 45 91 46
Parkplätze vor und hinter dem Hause

Weißenburger

Citro
Orange-Erla
Grapefruit

Gesund, erfrischend, nicht kältend

Die gute Leitung

gibt dem gemeinnützig geführten alkoholfreien Restaurant und Hotel Gepräge und Ansehen. Praktische und theoretische Ausbildung durch die

Vorsteherinnenschule Zürich

Freie Station und steigende Barvergütung schon während der Lehrzeit. Diplom. Für Bewerberinnen mit Erfahrung kurze Einführung möglich. Stellen in der ganzen Schweiz. Auf Anfragen mit Angaben über Alter und bisherige Tätigkeit sendet gerne Prospekte und individuelle Auskunft:

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften, Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich

Redaktion
Frau M. Humbert, 3654 Gunten, Tel. 033 73409
(Manuskripte an diese Adresse)
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40,
3000 Bern, Tel. 031 43 03 88
Abonnemente und Druck: Büchler + Co AG
Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30-286
Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.20;
Nichtmitglieder Fr. 5.20
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet
Postscheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins 87-966 Glarus
Postscheck der Adoptivkinderversorgung
80-24270 Zürich

Aus dem Inhalt

Vor 125 Jahren 149
Protokoll der Jahresversammlung in Schaffhausen 150
Aus der Arbeit des Zentralvorstandes 154
Aufruf zur Diplomierung und Ehrung langjähriger Hausangestellter 154
Jahresbericht der Schweizerischen Brautstiftung 1965 155
Jahresbericht der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich 1965 157
Diplomierungskommission des SGF 158
Jahresbericht 1965 der Stiftung «Für Mutter und Kind» mit dem Erholungsheim Sonnenhalde 159
Dahlien 160
Lärm übertönen 163
Buchbesprechungen von M. H. 165

Vor 125 Jahren

Der für viele Erholung und Abwechslung Suchende enttäuschende sommerliche Regen, aber auch der Besuch im Verkehrshaus Luzern mit all seinen nicht immer ausgesucht bequemen Transportmitteln aus alter Zeit gaben die Veranlassung, wieder einmal ein Reisetagebuch hervorzunehmen, das von einer Reise von Genf aus über Lausanne, Moudon, Murten, Bern, Thun, Interlaken, Brienz und zurück durch das Simmental und das Pays d'Enhaut erzählt. Die Reisenden waren ein Freundeskreis aus Genf, der sich Anno 1841 während neun Tagen auf diese als recht abenteuerlich empfundene Entdeckungsfahrt gemacht hatte. Die Reise ging mit pferdebespannten Reisewagen vor sich, mit dem als luxuriös empfundenen Dampfschiff von Thun nach Neuhaus, mit grossen Ruderbooten auf dem Brienzersee. Hin und wieder wurde – sehr mässig – etwas gewandert, der Grindelwaldgletscher wurde aufgesucht, auch die durch Alter und Kummer gezeichnete, einst berühmte Schönheit Elisabetha, die schöne Schifferin vom Brienzersee (sie war damals 46 Jahre alt und ist uns durch das reizende Büchlein von F. A. Volmar und das daraus entstandene Singspiel von Radio Bern her vertraut), am Giessbach sangen der berühmte Schulmeister Kehrli und seine Familie den begeistert Lauschenden vor.

Ob es denn nie regnete? Doch, es gab bedeckten Himmel, Wolkenbrüche, Landregen. Wie aber reagiert die Reiseberichterstatterin darauf? «Der bedeckte Himmel gehörte dazu wie das Gewürz zur Freude, er gab jene gewisse Unruhe, dass diese plötzlich verschwinden könnte, und machte sie uns um so wertvoller. Der Regen hätte weniger gut aufgelegte Geister bedrücken können.

Wir hatten aber bisher so viel Schönes gesehen, dass wir ganz gut klaglos unsere Blicke ein wenig nach innen richten durften.»

Auch sonst ist das Vertiefen in die seit 125 Jahren verblasste Handschrift nicht ohne Gewinn: keine Cook-Agentur hatte die Fahrt vorbereitet, es galt oft, sich mit improvisiertem Quartier abzufinden, nach ermüdender Fahrt frisch und freundlich an der Table d'hôte zu erscheinen. Man nahm sich aber Zeit und war aufnahmefähig für all das Schöne, das auch heute noch auf uns warten würde. *M. H.*

Protokoll der Jahresversammlung in Schaffhausen

24./25. Mai 1966

Über 600 Delegierte aus 220 Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins reisten am 24. Mai zur 78. Jahresversammlung nach Schaffhausen. Schon die minutiösen Vorbereitungen liessen erkennen, dass die Frauen der Sektion Schaffhausen, mit Frau Grieshaber an der Spitze, zusammen mit der Zentralpräsidentin, Frau Rippmann, alles unternommen hatten, um den vielen Gästen aus allen Teilen des Landes zwei harmonische, genussreiche Tage zu bereiten. Es sei denn auch vorweggenommen, dass wir alle, die diese wohltuende Gastfreundschaft erleben durften, glücklich und reich beschenkt von der Tagung heimreisten.

Die Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins fand seit dessen Bestehen zum dritten Male in Schaffhausen statt. 1929 tagten die Frauen in der Steigkirche. Dies Jahr wurde uns dank der wohlwollenden Grosszügigkeit des Herrn Stadtpräsidenten Walter Bringolf das Stadttheater zur Verfügung gestellt. Was für ein festlicher Rahmen war dieser Theaterraum, von der Stadtgärtnerei mit schönstem Blumenschmuck versehen! Es war die rechte Atmosphäre, um uns Frauen zusammenzuführen zu gemeinsamer Besinnung auf die Zielsetzung unserer Tätigkeit und Verantwortung.

Traktanden

1. Ein Flötentrio von Jos. Haydn, in schöner Weise dargeboten durch J. Herbst, C. Tanner und H. Frey, eröffnete die Tagung.

2. Frau Rippmann begrüsste herzlich Ehrenmitglieder, Gäste, Delegierte und Presse. In freundlichen Worten gedachte sie der letztjährigen Tagung in Rapperswil. Den Schaffhauser Frauen verdankte sie alle Anstrengungen zur Verwirklichung dieser Tagung in der Grenzstadt und gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass gute Kontaktnahme unsere Schicksalsgemeinschaft kräftigen möge.

3. Frau Grieshaber, Präsidentin der Sektion Schaffhausen, begrüsste ihrerseits Zentralvorstand, Delegierte und Presse. Nach dem Dank an die Behörden für Unterstützung in der Durchführung der so grossen Versammlung gab sie die nötigen Mitteilungen bekannt über geplante Führungen und die Transportmöglichkeiten.

4. *Das Protokoll* der Jahresversammlung 1965 («Zentralblatt», Juli 1965) wurde genehmigt und verdankt.

5. *Die Rechnung* der Zentralkasse («Zentralblatt», März und April 1966) wurde durch Frau Strub kurz erläutert und nach Verlesen des Revisorenberichtes einstimmig genehmigt unter Dechargeerteilung an den Zentralvorstand. Der Kassierin, Frau Strub, wurde ihre grosse Arbeit herzlich verdankt.

6. Den vom Zentralvorstand vorgeschlagenen, unveränderten Jahresbeiträgen wurde ohne Gegenstimme zugestimmt. Sie werden ausgerichtet wie folgt:

Gartenbauschule Niederlenz	Fr. 1500.–
Adoptivkinderversorgung	Fr. 1000.–
Schweizerische Pflegerinnenschule	Fr. 500.–
Stiftung «Ferienheim Mutter und Kind»	Fr. 500.–
Durchgangsheim für Pflegekinder, Frutigen	Fr. 100.–
Pestalozziheim Neuhof, Birr	Fr. 100.–
Flüchtlingsheim Pelikan, Weesen	Fr. 100.–

7. Frau Rippmann erstattete ihren Jahresbericht für 1965, der den Delegierten Einblick vermitteln soll in die Arbeit des Zentralvorstandes und den Stand unserer Werke. Dem Zentralvorstand dankte sie für seine Mitarbeit.

8. *Wahlen:* Zu unser aller grösstem Bedauern haben Frau Schild und Frau Strub ihre Demission als Mitglieder des Zentralvorstandes eingereicht. Familiäre Gründe zwangen sie zu diesem Schritte. Mit ihnen scheiden zwei ausserordentlich fähige Frauen aus unserer Arbeit aus. Wir werden sie sehr vermissen und danken ihnen ganz herzlich für ihr treues, stilles Wirken während vieler Jahre. Auf Vorschlag des Zentralvorstandes wurde als neues Mitglied desselben mit Beifall gewählt:
Frau Hanny Mettler, Neuhausen.

Frau Mettler hat sich schon etwas eingearbeitet und wird mit Freuden für unsere Ziele tätig sein.

9. Es bedeutet stets Freude, wenn neue Sektionen der schweizerischen Organisation beitreten. Dies Jahr konnten wir vier Sektionen aufnehmen:
Berg, Bottighofen, Güttingen, Ins;
dazu als Kollektivmitglied den Frauenverein Stein am Rhein.

Mettmenstetten tritt als Kollektivmitglied aus, hingegen konnten wir 23 Einzelmitglieder einschreiben.

10. Die Anträge des Zentralvorstandes über die Statutenänderung, wie sie im «Zentralblatt» vom März und April 1966 formuliert waren, wurden mit grossem Mehr gutgeheissen. Über die Gartenbauschule hatte Frau Rippmann ein Exposé verlesen, um alle Delegierten genau zu informieren. Spontan kam aus der Versammlung der Vorschlag, man möchte doch am Ausgang eine Sammlung machen, um für Niederlenz eine grössere Anschaffung zu ermöglichen. Als dann der Wunsch nach einer Tiefkühltruhe geäussert wurde, war die Gebefreudigkeit ausgelöst. Das Ergebnis war Fr. 2050.–.

11. *Verschiedenes:* Die nächste Jahresversammlung findet in Basel statt, und für 1968 hat Interlaken seine Bereitschaft zur Durchführung angemeldet.

Nach kurzer Pause fanden wir Frauen uns wieder zusammen, um dem Vortrag von Herrn Stadtpräsident Walther Bringolf über
«Probleme des europäischen Zusammenschlusses»
zu lauschen. Der Referent führte uns in die weite Welt hinaus, vermittelte uns Gegebenheiten und Zusammenhänge politischer, wirtschaftlicher, kultureller Art, um uns dann klar aufzuzeigen, was unsere Aufgabe ist als Frau in der Schweiz, der Familie, in unserer Arbeit. Grosser Applaus dankte ihm für seine klaren, weitgespannten Ausführungen.

Für das Nachtessen musste die grosse Teilnehmerschar auf zwei Hotels aufgeteilt werden: Hotel Bellevue, Neuhausen am Rheinfall, und Schloss Laufen.

Die wunderschönen Tischdekorationen erfreuten alle Herzen – im Schloss Laufen waren sie von einer ehemaligen Schülerin unserer Gartenbauschule gemacht, im Bellevue von Herrn Dietrich Woessner, der uns allen bekannt ist von seinem Rosenvortrag in Rapperswil.

Ausgezeichnetes Essen, humorvolle Reden – im Bellevue von Herrn Stadtpräsident Bringolf und alt Stadtpräsident Dr. Landolt, Zürich, als Vertreter der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, im Schloss Laufen von Frau Peyer-von Waldkirch, Präsidentin der Frauenzentrale Schaffhausen, und Herrn Regierungsrat Fischer –, gediegene, echt kabarettistische Vorführungen des Cabaret Vorstadt, äusserst gepflegte Liedervorträge des Kammerchors der Kantonsschule unter Herrn Professor Villiger erfreuten die Teilnehmerinnen und liessen ihnen den Abend zu einem entspannenden, frohen Erlebnis werden.

Zweiter Verhandlungstag

Frau Rippmann eröffnete den Tag mit Worten des Dankes an alle, die den vergangenen Abend so gehaltvoll gestaltet hatten.

Die Stunde der Sektionen brachte uns Einblick in die Tätigkeit der Sektionen St. Gallen, Filisur und Neuenburg.

Wie immer beeindruckte uns, was Frauen verschiedener Landesteile mit unterschiedlichsten Gegebenheiten herausfinden, um bestehenden Nöten in passender Weise gerecht zu werden.

Um 10 Uhr trat Herr Heimann, Schriftsteller aus Heiligenschwendi, ans Rednerpult, um uns seinen Vortrag über
«Alt und jung» (das Generationenproblem in heutiger Sicht)
zu halten. In überlegener Weise stellte er die Probleme, wie sie jedem heutigen Erzieher in der so veränderten, im Umbruch begriffenen Welt begegnen, klar vor uns hin. Seine reife Ruhe, sein liebendes Verstehen der jungen Leute in der Zeit zwischen Kindheit und Erwachsensein liess unser Inneres mitschwingen. (Der Vortrag wird im «Zentralblatt» zu lesen sein.)

Nach den Dankesworten von Frau Rippmann erklang zum Abschluss «Grosser Gott, wir loben dich».

Auf drei Schiffe verteilt, fuhr die Schar froher Frauen den Rhein aufwärts nach Stein, wiederum durch die rührige Sektion Schaffhausen aufs freundlichste bewirtet.

Eine Führung durch das Kloster lockte in Stein eine grosse Schar interessierter Frauen, nachdem wir zuerst die schön bemalten Fassaden der Stadt bewundert hatten.

Ein ganz besonderer Genuss harrte des Zentralvorstandes mit seinen Gästen und den Präsidentinnen der Kantonalzusammenschlüsse: Herr Stadtpräsident Dr. Bächtold hatte uns zu einem Empfang ins Rathaus geladen. Da durften wir die ganze warmherzige, vornehm bescheidene schaffhausische Gastfreundschaft erfahren. Wir bewunderten zuerst die Sammlung. Im Stadtratszimmer gab uns der Herr Stadtpräsident einen kurzen Einblick in die Geschichte des Städtchens Stein, um uns dann zu einem Ehrentrunke einzuladen. Dieser wurde uns kredenzt aus einem kunstvollen, silbervergoldeten Pokal, einem Geschenk des Freiherrn Joh. Rud. Schmid vom Schwarzenhorn, der ursprünglich als dreizehntes Kind einer Steiner Familie geboren worden war.

Mit wohlgesetzten Worten gedachte Herr Stadtpräsident Dr. Bächtold der Beziehungen, die sowohl unsere Zentralpräsidentin, Frau Rippmann, wie ihre Vorgängerin, Frau Humbert, mit dem Städtchen Stein verbinden, und gestaltete dieses kurze Treffen zu einem kleinen Feste. Gerührt verdankte Frau Rippmann diese Freundlichkeit, und wir Frauen verliessen das Steiner Rathaus um ein schönes Erlebnis reicher.

Abschiednehmend suchten unsere Augen nochmals den Spruch Gottfried Kellers, der auf einer Wirtshausfassade neben dem Rathaus steht, um ihn als Geleit in unsere Arbeit mit heimzunehmen:

«Lasset uns am Alten,
so es gut ist, halten;
doch auf altem Grund
Neues wirken jede Stund.»

Nach einstündiger Talfahrt, auf der wir nochmals die einmalige Rheinlandschaft bewunderten, trennten wir uns von Schaffhausen und den uns liebgewordenen Schaffhauser Frauen in froher Dankbarkeit.

E. Fischer-Hofer

Aus der Arbeit des Zentralvorstandes

Sitzung vom 13. Juni 1966

Dank der sorgfältigen und liebevollen Vorbereitungen der Sektion Schaffhausen hat die Jahresversammlung vom 24./25. Mai einen erfreulichen Verlauf genommen. *Die Sammlung für die Gartenbauschule Niederlenz ergab das schöne Ergebnis von Fr. 2050.–*, wofür wir allen Spenderinnen nochmals herzlich danken möchten. Wie erwähnt, soll die Gartenbauschule durch dieses Geschenk eine Tiefkühltruhe erhalten, die ihr die Arbeit bei der Verwertung der Gartenbauernte wesentlich erleichtern wird (keine Wanderungen mehr zum Gemeindetiefkühlfach).

Der Frauenverein Murten ersucht um Aufnahme in den SGF. Wir freuen uns sehr über den bevorstehenden Eintritt.

Als neues Mitglied konnte Frau Annemarie Jost-Schaub für den Zentralvorstand gewonnen werden. Sie gehört als Mitglied der Sektion Bern des SGF an und ist bereit, das verwaiste Amt der Kassierin zu übernehmen. Wir danken ihr für diese Bereitschaft und heissen sie herzlich willkommen.

Alle Vertretungen in Kommissionen und andern Organisationen wurden besprochen. Nicht alle wurden besetzt, weil im Zentralvorstand noch Änderungen bevorstehen.

Es wurde die Möglichkeit geprüft, den Frauenwerken wieder eine Bundesfeierspende zukommen zu lassen.

Das Verhältnis der Redaktorinnen des «Zentralblattes» zum SGF wird durch einen Vertrag geregelt. Der Entwurf zu diesem Rahmenvertrag liegt nun vor. Die ZB-Kommission besteht zurzeit aus vier Mitgliedern. Sie soll durch ein weiteres Mitglied ergänzt werden.

Für den Zentralvorstand: *R. Tschudi*

Aufruf zur Diplomierung und Ehrung langjähriger Hausangestellter

Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein lädt seine Mitglieder wie auch Nichtmitglieder ein, langjährige, treue Hausangestellte zur Diplomierung 1966 anzumelden. Jede gewünschte Auskunft sowie die erforderlichen Formulare können bei den nachstehenden kantonalen Vertreterinnen bezogen werden:

Aargau: Frau C. Wartmann, 5200 Brugg, Laurstrasse 11
Appenzell: Frau Prof. Schmid-Meyer, 9043 Trogen
Baselland: Frau B. Thommen-Grieder, 4643 Diepflingen, «Beckenmatt»

Basel-Stadt: Fräulein Elisabeth Müller, 4000 Basel, Neubadstrasse 81
Bern-Stadt: Frau A. Brandenberger, 3000 Bern, Diesbachstrasse 6
Bern-Kanton: Frau H. Ryser-Schwarz, 3600 Thun, Wiesenstrasse 1
Glarus: Frau K. Luchsinger-Köppel, 8750 Glarus, Waisenhausstrasse 10
Graubünden: Fräulein A. Lenggenhager, 7000 Chur, Loestrasse 82
Luzern: Fräulein A. Wyss, Sekretariat SGFV, 6000 Luzern, Frankenstrasse 3
Schaffhausen: Frau A. Hitz-Baeschlin, 8200 Schaffhausen, Finsterwaldstr. 105
Schwyz, Unterwalden, Uri: Frau T. Scaler-Bürgi, 6410 Goldau, Rigistrasse
Solothurn-Stadt und oberer Kantonsteil: Frau H. Roetheli-Grieshaber, 4500 Solothurn, Von-Roll-Weg 2
Olten und unterer Kantonsteil: Frau H. Ackermann-Brunner, 4600 Olten, Florastrasse 68
St. Gallen: Frau Rosmarie Weber, 9000 St. Gallen, Burggraben 26
Tessin: Frau Pfarrer B. Comba-Baumann, 6900 Lugano, Via Besso 61
Thurgau: Frau E. Burgermeister-Walder, 8690 Romanshorn, Blumenweg 12
Waadt und Wallis: Mme W. Bolliger, 1820 Montreux, Grand-Rue 104
Neuenburg: Mme Eugène Wegmann, 2000 Neuenburg, Faubourg de l'Hôpital 43
Zug: Fräulein L. Bose, 6300 Zug, Alpenstrasse 8
Zürich: Frau M. Lüthi-Huber, 8104 Weiningen, Kirchstrasse 19B

Für den Kanton Genf wende man sich bis auf weiteres an Frau A. Hitz-Baeschlin, 8200 Schaffhausen, Finsterwaldstrasse 105.

A. Hz.

Jahresbericht der Schweizerischen Brautstiftung 1965

Wenn wir darangehen, einen Rückblick auf das vergangene Jahr zu werfen, so ist meistens der erste Gedanke nach dem Stand der Finanzen: «Haben wir die eingegangenen Gesuche richtig nach den Vorschriften des Reglementes beurteilt?» In den Statuten lesen wir nach:

1. Zweck der Stiftung

2. Voraussetzungen

Die Unterstützung wird gewährt unter der Voraussetzung, dass
a) die Braut ihr Einkommen oder ihre Ersparnisse ganz oder teilweise zur Unterstützung ihrer bedürftigen Eltern oder Geschwister verwendet hat;
b) die Braut vermögenslos, jedoch ein achtbares Mädchen ist;
c) die Braut und der Bräutigam sowohl körperlich als geistig gesund sind.

Dieses Wort «achtbar» ist es, das uns beim Durchlesen der Gesuche oft recht viel Kopfzerbrechen verursacht. Achtbar ist ein Mädchen in den Augen der Gründerin unserer Stiftung, wenn es nicht schon vor der Hochzeit nähere Beziehungen mit ihrem Bräutigam pflegte. Auch wir leben nach diesem Grundsatz, trotzdem wir hin und wieder hören müssen, dass unsere Ansicht veraltet sei. Was recht ist, sei dahin gestellt, da unsere Finanzen aber niemals ausreichen würden, um alle eingehenden Gesuche befriedigen zu können, für den Fall, dass dieser Paragraph fallengelassen würde, so werden wir weiterhin nach den Statuten entscheiden. Leider wird es uns, trotzdem wir nach bestem Vermögen Erkundigungen einziehen, nicht immer möglich sein, gründlich zu untersuchen, ob dieses Wort achtbar bei allen unsern Bräuten noch zutrifft. Im vergangenen Jahre schrieb uns ein Pfarrer aus Graubünden, dem wir früher einmal ein Gesuch abweisen mussten, da er offen die Lage der Braut, die bald Mutter wurde, geschildert hatte, dieses Mal sei er auf «Nummer Sicher» gegangen. Die Anwärterin, eine junge Frau, die seit bald einem Jahr mit einem Fabrikarbeiter verheiratet sei und in bescheidenen Verhältnissen lebe, werde erst in den nächsten Monaten ihr erstes Kind bekommen. Dieser Standpunkt ist aber auch wieder nicht im Sinne der Gründerin, die den Bräuten, denen es nicht möglich war, eigene Ersparnisse zu machen, mit unseren Aussteuergeschenken den Schritt in die Ehe erleichtern wollte.

Zum Glück verursachen uns nicht alle Töchter solch Kopfzerbrechen. So freute uns im Berichtsjahr besonders das Gesuch einer Berner Bergbauerntochter, die jahrelang ihrem verwitweten Bruder, einem Kleinbauern, der an multipler Sklerose leidet, beim Besorgen des Heimwesens geholfen und zudem seinem Kind die Mutter ersetzt hatte. Dieser konnten wir nebst Pfannen für den elektrischen Herd noch den Restbetrag an die mühsam zusammengesparten Franken für die Elna-Nähmaschine geben.

Für drei Aussteuern legten wir im vergangenen Jahre Fr. 1153.20 aus nebst Postscheck- und Depotgebühren von Fr. 36.45. Die Einnahmen setzen sich fast ausschliesslich aus den Zinsen der Obligationen und des Bankbuches zusammen und betragen einschliesslich Gaben von nur Fr. 60.– Fr. 1964.04. So schliesst das Jahr 1965 mit einem Überschuss von Fr. 774.39 ab.

Da es uns sehr daran gelegen ist, alle Zinsen des Kapitals für Aussteuern auszugeben, so wären wir Ihnen, liebe Mitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins, dankbar, wenn Sie uns auf bedürftige Bräute aufmerksam machen würden. Mit dem besten Dank für Ihre Mithilfe und verbunden mit dem stillen Wunsche, dass Sie uns fernerhin treu bleiben und uns auch neue Freunde und Gönner zuführen mögen, schliessen wir diesen Bericht. *E. Fey*

Der *Generalbericht* ist in Vorbereitung. Wir bitten die Sektionen und Kommissionen dringend, allfälligen Präsidentinnenwechsel, wenn noch nicht gemeldet, Fräulein M. Wassmer, Elfenauweg 35, 3000 Bern, mitzuteilen. Wir danken zum voraus.

Jahresbericht der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich 1965

Äusserlich hat sich im Berichtsjahr in der Pflegerinnenschule wenig Ausserordentliches ereignet, und doch entstanden durch den ungeheuren Aufschwung der diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten, welchen die Medizin in den letzten Jahrzehnten erlebte, sehr wesentliche neue Aufgaben für Schule und Schwestern. Die Beherrschung der modernen pflegerischen Verrichtungen verlangt neben sicherer Handhabung solide theoretische Kenntnisse von der immer mehr zu differenzierterer Arbeit herbeigezogenen Schwester. Die neuen Richtlinien des Schweizerischen Roten Kreuzes fordern deshalb für die Ausbildung der Schwestern über 1000 Stunden Unterricht, was für unsere Schulleitung eine zunehmend schwierige Aufgabe bedeutet, müssen doch viele neue Dozenten gefunden, Kurse und Stunden im Einklang mit dem praktischen Einsatz auf den Abteilungen organisiert und muss auch noch gleichzeitig den Anforderungen unserer Aussenstationen genügt werden. Für die Schülerinnen selbst werden hinsichtlich Freizeit, Salärs und Unterkunft fortlaufend bessere Bedingungen geschaffen. Im Jahr 1965 wurden 65 Krankenpflege- und 49 Wochen-Säuglings-Schwestern diplomiert.

Für das Krankenhaus fordert die Entwicklung der Medizin eine ständige Verbesserung aller Einrichtungen, die wir konstant erneuern und den heutigen Bedürfnissen anpassen.

Die Zahl der Patienten-Verpflegungstage stieg auf die bisher nie erreichte Ziffer von 87 533, Vorjahr 86 465), die Patientenzahl betrug 7255 (Vorjahr 6959), die Zahl der Geburten betrug 2063 (Vorjahr 2022), und es wurden 2674 (Vorjahr 2576) operative Eingriffe vorgenommen. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie intensiv der Spitalbetrieb in der Pflegerinnenschule ist, und wir müssen betonen, nun endgültig an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt zu sein.

Obschon ab Januar 1965 eine Taxerhöhung durchgeführt wurde, stieg das Defizit von Schule und Spital wieder an. Die Anpassung der Entlöhnung aller unserer Mitarbeiter an die im kantonalen Reglement enthaltenen Ansätze und die Ausrichtung der in der letzten Zeit jährlich ausbezahlten Teuerungszulagen sind für uns weitgehend verpflichtend.

Zu einiger Besorgnis gibt uns der Entwurf einer vom Kanton abgeänderten Subventionsordnung Anlass. Diese neue Verordnung sieht eine wesentliche Schmälerung der uns bis heute zufliessenden kantonalen Subventionen vor.

Im Berichtsjahr sind uns eine Reihe von willkommenen Spenden zugekommen. Wir danken allen Spendern herzlich. Die Schokoladeherzliaktion brachte uns die erfreuliche Einnahme von Fr. 70 263.35 und nicht zu unterschätzende Zeichen allgemeinen Wohlwollens von seiten der Bevölkerung.

Der Mitgliederbestand der Kommissionen blieb im Berichtjahr unverändert. Der Leitende Ausschuss trat zu 9 Sitzungen und zahlreichen Einzelbesprechungen zusammen; die Krankenpflegekommission tagte im Frühjahr und im Herbst.

Dr. med. *M. Hegglin*

Diplomierungskommission des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Bericht 1965

Nach achtjähriger Tätigkeit als Präsidentin der Diplomierungskommission legte Frau Pfarrer Held das Amt Mitte 1965 nieder. Wir sind Frau Held für ihre treue Mitarbeit zu grossem Dank verpflichtet. Ihre Geduld, das grosse Verständnis und das Einfühlungsvermögen trugen wesentlich zum guten Kontakt mit den Kantonalvertreterinnen bei, und aus reicher Erfahrung schöpfend, war sie diesen stets mit Rat und Tat zur Hand. Einen ganz speziellen Dank möchte die Schreibende der scheidenden Präsidentin abstatten für die mustergültige Übergabe aller Belange im Zusammenhang mit dem Diplomierungswesen. Die äusserst exakt gehaltenen Akten trugen viel dazu bei, dass der Wechsel dieser Charge, wenn auch nicht schmerzlos, so doch im Rahmen des Erträglichen vollzogen werden konnte.

Mit Genugtuung dürfen wir das Resultat der Diplomierungen des vergangenen Jahres betrachten. 601 Diplomanden wurden uns gemeldet, das sind nur 34 weniger als im vorangegangenen Jahr. Die Dienstjahre erstrecken sich von 5 bis 45, 50, ja sogar 54 Jahre. Manche treue Helferin verbringt beinahe ihr ganzes Leben in derselben Familie, sie sieht Kinder und Kindeskinder gross werden. Viel Liebe und Herzensgüte wird seitens solcher Angestellten in die Familien getragen, und es kann meistens kaum ermessen werden, was es bedeutet, seine ganze Arbeitskraft über eine so lange Zeit dem gleichen Arbeitgeber zu schenken. – Trotz der grossen Zahl der Gastarbeiter in unserm Land zeigt unsere Zusammenstellung, dass die Hausangestellten schweizerischer Nationalität zahlenmässig an erster Stelle zu finden sind. Den nächsten Platz nehmen die Italienerinnen ein, gefolgt von den Deutschen und den Österreicherinnen.

Mit mehr als 30 Dienstjahren durften wir 56 treue Helferinnen ehren und beschenken.

Deshalb darf es uns nicht allzusehr schmerzen, wenn unsere Kasse erneut mit einem Rückschlag abschliesst. Es ist heute selten geworden, dass jemand lange Zeit am gleichen Ort dient, und es kann uns nur freudig stimmen, langjährige Treue besonders auszuzeichnen. Die Diplomierungsfeiern wurden zum Teil in der Adventszeit, meistens jedoch im Monat Januar von den Kantonen auf unterschiedliche Art veranstaltet. Mancherorts werden die Feiern an einem Sonntagnachmittag, anderorts an einem Wochentag durchgeführt und gewöhnlich mit grosser Ungeduld – auch von unsern Gästen – erwartet. Musikdarbietungen, fröhliche Tanzeinlagen, Filme aus dem eigenen und fremden Ländern, Vorträge und anderes mehr umrahmen jeweils diese Anlässe. Erstmals schlossen sich die Sektionen des Kantons Thurgau zu einer gemeinsamen Feier in Romanshorn zusammen, während der Kanton Appenzell seine Diplomierungsfeier, wie bis anhin, mit dem Kanton St. Gallen beging.

Von Herzen möchte ich allen meinen Mitarbeiterinnen für ihre Hilfe im Dienste unserer treuen Hausangestellten danken. Im Kanton Glarus hat Frau Egloff-Trümpy das Amt der Kantonalvertreterin an Frau Dr. Luchsinger-Köppel übergeben. Frau Luchsinger hat sich bereits sehr gut eingearbeitet. Vorübergehend übernahm für die Dauer eines Jahres im Kanton Solothurn Frau Gunzinger-Galli das Ressort «Diplomierung», um im kommenden Jahr dann von Frau E. Emch-Amstuz als Nachfolgerin abgelöst zu werden. Im Kanton Neuenburg ist Mademoiselle R. Renaud zurückgetreten. Madame Eugène Wegmann hat die Arbeit verdankenswerterweise übernommen.

Wir hoffen sehr, dass wir aus der welschen Schweiz auch in Zukunft immer wieder Anmeldungen erhalten werden.

Allen Kantonalvertreterinnen, den zurücktretenden wie den amtierenden, möchte ich bei dieser Gelegenheit meinen herzlichsten Dank für ihre pflichtbewusste Arbeit aussprechen.

Auch unsern Lieferanten, welche uns, oftmals trotz grossen Weihnachtsbestellungen, mit ihren prompten Lieferungen helfen, unsere Gaben rechtzeitig zu verteilen, sei herzlich gedankt. Einen besonderen Dank möchte ich unserm Grafiker, Herrn Veselic in Zürich, abstatten, der mit viel Hingabe unsere Diplome geschmackvoll beschriftet und damit bei den treuen Helferinnen und Helfern viel Freude bereitet.

Frau *A. Hitz*, Schaffhausen

Jahresbericht 1965 der Stiftung «Für Mutter und Kind» mit dem Erholungsheim Sonnenhalde

Unzertrennlich schien bisher der Name der Leiterin, Frl. Mathilde Heer, von dem durch sie mit liebender Fürsorge betreuten Erholungsheim für Mütter und Kinder Sonnenhalde. Völlig unerwartet raffte sie am 15. Juni 1966 eine kurze Krankheit hinweg. Es war ihr gegeben gewesen, neben den technischen Kenntnissen (sie war diplomierte Hausbeamtin) gerade auch das mit ins Haus zu tragen, was den Frauen Geborgenheit verschaffte und Mut zum weiteren, oft nicht ganz leichten Weg mitgab. Durch vorzügliche Organisation wusste sie die Arbeit so einzurichten, dass sie immer Zeit fand, sich den Anliegen der erholungsbedürftigen Frauen zu widmen. Stiftungsrat und die beiden Gründervereine, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein, danken ihr aber nicht nur dafür, sondern ganz besonders auch für ihre Treue, die sie, die nicht einem Ganzjahresbetrieb vorstund, dem Werk bis zuletzt gehalten hat. Leider wurde die Institution schon am nächsten Tag erneut in tiefes Leid versetzt, als der noch junge, aber sich seit der Amtsübernahme vor vier Jahren mit Erfolg unermüdlich einsetzende

Quästor, Herr Dr. H. J. Schlaepfer, starb. Dank und Anerkennung folgen auch ihm über das Grab hinaus.

Mit Dankbarkeit darf im Bericht festgehalten werden, dass sich neue Kräfte dem Werk zur Verfügung stellten: Frau Rätz-Moser, ebenfalls Hausbeamtin, ehemalige Sonnenhaldepraktikantin, entschloss sich, das verwaiste Amt der Leiterin für die Zeit, da ihr Mann sich an der Handelshochschule weiterbilden würde, zu übernehmen. Während der – wie man gehofft hatte – nur befristeten krankheitsbedingten Abwesenheit von Frl. Heer war sie als Vertreterin eingesprungen und half den Sommer über immer aus. Herr Dr. Hug, der das Anwaltsbüro des verstorbenen Quästors übernommen hat, nimmt nun auch im Stiftungsrat die Stelle von Herrn Dr. Schlaepfer ein, während Herr Dr. iur. Heinz Bodmer, Basel, den zurückgetretenen Herrn C. Stokar ersetzt. Die Betriebsrechnung schloss mit einer Mehrausgabe von Fr. 7178.57 ab. Die Zahl der Gäste sank trotz der andauernd schlechten Wetterlage nur unbedeutend. Das Heim wurde, der fehlenden Leitung wegen, etwas früher, d. h. am 1. Oktober, geschlossen. Dass es aber den ganzen Sommer über weitergeführt werden konnte, ist dem ungewöhnlich grossen und fähigen Einsatz von Frl. Ursula Schlegel, Praktikantin der Haushaltungsschule St. Gallen, zu verdanken, der die Angestellten nach Kräften beistunden.

M. H.

Dahlien

Dahlien, die unvergleichlichen Sommer- und Herbstblüher, werden uns heute in einem fast unabsehbaren Farben- und Formenreichtum angeboten. Über 10 000 Sorten sind über die ganze Erde verbreitet; und jedes Jahr kommen weitere 200–300 neu dazu. Was aus den unscheinbaren Dahlien seit 1804, dem Zeitpunkt bewusster zielstrebiger Züchterarbeit, bis heute entstanden ist, erfüllt uns mit Bewunderung.

Die Dahlie ist, mit 12–15 Arten, in den Gebirgen Mexikos und Guatemalas beheimatet. Die Wildformen, teils bis 6 m hohe, baumartige Gewächse, teils mehr buschig, verzweigt wachsend und nur etwa 60 cm hoch, tragen einfache, unscheinbare, rosarote, gelbliche oder lilafarbene Blütchen.

Schon bei den Inkas erweckten diese seltsamen Körbchenblütler Gefallen. Der spanische Arzt Francise Hermandez fand, beschrieb und zeichnete zwischen 1571 bis 1577 in Mexiko schon halbgefüllte und zweifarbige Kulturreformen.

Aber erst 200 Jahre später, 1789, sandte der Direktor des Botanischen Gartens in Mexiko, Vincentes Cervantes, seinem Fachkollegen in Madrid Samen. Im Botanischen Garten der spanischen Kapitale wuchsen, unter der Obhut Abbé Cavanilles, die ersten Dahlien in Europa und wurden zu Ehren des grossen schwedischen Botanikers und Linné-Schülers Andreas Dahl *Dahlia* benannt. Diese Tropenpflanzen fristeten dann jahrelang ein Kümmerdasein in verschiedenen botanischen Gärten Europas. 1804 brachte der vielgereiste Forscher und Gelehrte Alexander von Humboldt erneut Samen von Wilddahlien, die er in Gebirgen Mittelamerikas, über 1700 m, gesammelt hatte, zurück nach Deutschland. Eine fieberhafte Züchterarbeit begann in ganz Europa. 1808 entstand bei Hartweg in Karlsruhe die erste, ganz gefüllte Form. 1836 stellte Christian Deegen, der deutsche «Dahlienpionier», an einem Ärzte- und Naturwissenschaftlerkongress 200 Eigenzüchtungen aus, die grosse Beachtung fanden. Im gleichen Jahr werden in der englischen Fachzeitschrift «The Dahlia Register» aber schon 3000 Sorten beschrieben und ein Liebhaber in der Schweiz erwähnt (Walner), der sich eine Sammlung mit 1500 Sorten aufgebaut hatte.

Für Neuheiten zahlten in England Liebhaber über 5 Pfund.

1872 kam aus Mexiko eine alte, halbgefüllte Kulturform, die mit ihren röhrigen Blütenblättern die Züchter zu neuen Anstrengungen ermunterte. Die Frucht der jahrelangen, intensiven Züchterarbeit waren die Kaktusdahlien, die zu den schönsten gehören. In Holland, Belgien, Frankreich, England und Deutschland bemühten sich namhafte Pflanzenzüchter und Gärtner um die interessante Tochter Mittelamerikas. Immer wieder entstanden neue Formen und Farben.

1907 eröffnete Vater Hoffmann im Bauerndorf Unterengstringen, vor den Toren Zürichs, seine erste Dahlienschau, die heute zu einer europäischen Sensation geworden ist. Was dort gezeigt wird, ist einmalig. Die Pflanzen stehen in makelloser Schönheit und Gesundheit vor den Augen der Besucher. Jedermann ist überwältigt von der Farbenpracht und dem Formenreichtum. Wer sich für Dahlien interessiert, sollte diesen Herbst Unterengstringen besuchen oder eine der andern bekannten Dahlienschauen.

Nächsten Monat werden Sie hier über die Pflege unserer Dahlien lesen. *He.*

Mitteilungen der Sektion Bern

Mitgliederzusammenkunft vom Mittwoch, 7. September: Wir besuchen zusammen die Ausstellung «Schweizer Tafelsilber» im Schloss Jegenstorf. Abfahrt um 15 Uhr von der Station der Solothurn–Zollikofen–Bern-Bahn im Bahnhof Bern. Jede Teilnehmerin löst ihre Fahrkarte selbst. *Der Vorstand*

Besuch am Badestrand

Ferienrückkehr in die Stadt

Wie mich doch die Stadt verdriesst,
ihre teerbestrichnen Gassen
mit den grau-melierten Bäumen,
die die Blätter hängen lassen.

Unten Schienen, oben Drähte,
Lärm und Qualm bis unters Dach.
Und dazwischen laufen Menschen
klein und gross einander nach.

Plötzlich fällt vor meine Füsse
sanft und weiss ein Blütenblatt.
Heb ich's auf an meine Wange,
und vergessen ist die Stadt.

Lisbeth Baumann

Hauswirtschaftliches Bildungswesen im Berner Oberland

Die oberländische Volkswirtschaftskammer führt auch im kommenden Winter im Berner Oberland hauswirtschaftliche Wanderkurse durch, in welchen Frauen und Töchtern die Möglichkeit geboten wird, sich auf allen Gebieten der Hauswirtschaft weiterzubilden. Die Themen sind sehr vielseitig und den heutigen Bedürfnissen angepasst. Dazu kommen die beliebten Näh- und Flickkurse, die ebenfalls die Selbsthilfe fördern und von grossem Nutzen sind. Anmeldungen können durch Frauenvereine oder Ortsbehörden bis spätestens Montag, den 5. September 1966, dem Sekretariat der Volkswirtschaftskammer in Interlaken eingereicht werden.

Christliche Arbeitsgemeinschaft für Ehe- und Familienfragen

Voranzeige

Kaderschulung für ehe-erzieherische Aufgaben an Eltern und in Schulen für Lehrer, Ärzte, Pfarrer und Prediger, Sozialarbeiter, Leiter von Elternschulen u. a. Zwei Kurswochen im Herbst 1967 und Frühjahr 1968.

Erste Kurswoche, ganztägig, je nach Wahl: vom 2.–6. Oktober *1967* in Bern oder vom 9.–13. Oktober *1967* in Zürich.

Prospekte erhältlich ab Mitte September 1966 sowie jede weitere Auskunft beim Präsidenten der Christlichen (interkonfessionellen) Arbeitsgemeinschaft für Ehe- und Familienfragen: Dr. med. B. Harnik, 8032 Zürich 7, Eidmattstrasse 55, Telefon 051 24 24 40, zwischen 11 und 12 Uhr.

Lärm übertönen

ist keine leichte Aufgabe. Jedenfalls kann es kaum durch noch grössere Lautstärke erfolgen. Es ist die *Eindringlichkeit,* die hier zu wirken hat. Nun ist es jedenfalls nicht immer leicht, eine eindringliche Sprache zu reden, wenn man nicht befürchten will, dass man überhört wird. Ebenso schwierig ist es, eindrucksvoll zu schreiben, ohne zu riskieren, dass darüber hinweggelesen wird. Bei abstrakten Erwägungen ist es scheinbar oft so, dass sie nur den andern etwas angehen. Aufzählungen mit «Es ist verboten: 1., 2. usw.» geniessen besondere Missachtung. Als Beispiel einer amtlichen Sprache, die verstanden wird, ohne zu

verletzen, deutlich und zeitgemäss wirkt, ohne abzugleiten, möchten wir nachstehend eine entsprechende Publikation des Polizei-Inspektorates Thun nachdrucken. Sie zeigt uns zugleich, dass der unter dem Lärm leidende Mitmensch nicht so ungeschützt ist, wie vielfach angenommen wird. *M. H.*

Weniger Lärm!

Unsere bisherigen Appelle bezüglich vermehrter Rücksichtnahme in Wohn- und Erholungsgebieten scheinen fast durchwegs auf taube Ohren gestossen zu sein! Immer wieder gehen Klagen über *rücksichtslose Fahrer* ein, die sich keinen «Deut» darum kümmern, ob sie nun ihre lärmige Fahrweise tagsüber im allgemeinen Verkehrsgewühl – wo sie weniger auffällt – oder nachts in Wohn- und Erholungszonen (womöglich noch in der Nähe von Spitälern und Krankenhäusern) produzieren. Da werden *Türen, Motorhauben und Kofferraumdeckel zugeschlagen,* oder es wird sozusagen mit *Vollgas aus dem Stillstand gestartet* bzw. in *niedrigen Gängen mit zu hoher Drehzahl* und erst noch *unnötig in Ortschaften und Wohnquartieren herumgefahren* usw.; zu allem Überfluss werden nach der Ankunft oder vor der Wegfahrt noch lautstarke und minutenlange Palaver geführt!

Alle diese Handlungen widersprechen den Bestimmungen des Gesetzes – Art. 42 SVG und Art. 33 VRV – und zeugen entweder von nicht mehr zu überbietender *Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit* oder dann von krasser, auch einem Minimum von Anstand hohnsprechender *Rücksichtslosigkeit gegenüber den schlafenden und erholungsbedürftigen, ja vielleicht kranken Mitmenschen!*

Die heutigen Zustände rufen nach wirkungsvolleren Massnahmen. Wir möchten in diesem Zusammenhang auf den Art. 16/3e des Strassenverkehrsgesetzes hinweisen, wonach der Führer- und Lernfahrausweis entzogen werden kann bzw. entzogen werden muss, wenn der *Führer nicht bestrebt* oder nicht fähig ist, ohne Gefährdung oder *Belästigung anderer zu fahren!* – Art. 54 des gleichen Gesetzes räumt der Polizei zudem die Befugnis ein, bei der Feststellung von Fahrzeugen, *die vermeidbaren Lärm bewirken,* die Weiterfahrt zu verhindern, den Fahrzeugausweis zu beschlagnahmen und *das Fahrzeug nötigenfalls sicherzustellen;* einem Führer, der *mutwillig vermeidbaren Lärm verursacht,* kann die Polizei *den Führerausweis auf der Stelle abnehmen!*

In Anbetracht der geradezu grassierenden Lärmverursachungen – vor allem nachts – *durch Motorfahrzeuge bzw. deren Führer und Mitfahrer* sehen wir uns leider gezwungen, *in Zukunft strengere Massstäbe anzulegen und Widerhandlungen gegen die erwähnten Gesetzesartikel unnachsichtig zu ahnden,* wenn nötig auch unter Anwendung der uns gemäss Art. 54 SVG eingeräumten Befugnisse!

Den rücksichtsvollen – und zweifellos auch klügeren – Fahrzeugführer kann diese Ankündigung wohl kaum aus der Fassung bringen: er wird auch in Zukunft unbeirrbar seinen beispielgebenden Weg eines wahren «Gentleman der Strasse» gehen. Wir wünschen ihm jedenfalls gute Fahrt und einen recht zahlreichen, nacheifernden Anhang! *Polizei-Inspektorat Thun*

Buchbesprechung von M. H.

Josy Doyon: Hirten ohne Erbarmen. Der Wachtturm verkündet Jehovas Königreich. (Zwingli-Verlag, Zürich, Stuttgart.) Hier schildert eine einfache Frau, wie sie, vom Katholizismus her kommend, durch eine protestantische Adoptivmutter aufgenommen, suchend, aber wenig verankert, sich den «Zeugen Jehovas» zugesellt. Sie arbeitet während zehn Jahren mit, mit schwindender Begeisterung und wachsender Kritik. Während es in der ganzen Welt ungefähr eine Million Zeugen geben soll, weist die Schweiz deren sechstausend auf, von denen nur zu gut bekannt ist, wie stark sie missionieren. (Eine letzte Zählung ergab zudem in unserem Land 33 000 Neuapostolen und 4000 Mormonen.) Durch Einblick in eine zerstörte Ehe waren wir uns schon früher bewusst geworden, was in diesem selbsterlebten Buch immer wieder hervorgehoben wird: wie sehr die «Zeugen Jehovas» die Pflicht des «Arbeitssolls» beim Missionieren von Tür zu Tür über die Erhaltung einer «gemischten» Ehe stellen.

Das Buch erschüttert durch die Primitivität und vor allem durch den fast unvorstellbaren Freiheitsentzug, denen die Angehörigen der Sekte ausgesetzt sind. Es ist ein hartes, oft unmenschliches Buch. Der Druck der Sekte wirkt sich spürbar bei der Lektüre des Buches aus, dessen Inhalt zwangsmässig eine gewisse Eintönigkeit aufweist. Es hätte durch Straffung gewonnen. Es ist eine nicht zu überhörende Warnung vor dem Tausch der geistigen Freiheit gegen den geistlichen Totalitarismus.

Ernst Boos: Die Schweizerkolonie in England nach Berufsgruppen. Geographische Studie über Entwicklung und Stand von 1960. (Francke-Verlag, Bern.) Der Begriff von der «Fünften Schweiz» hat durch die heutigen Verbindungsmöglichkeiten nicht nur an Bedeutung gewonnen, sondern auch eine Umgestaltung erfahren. Besonders handelspolitisch kommt der Ambassadorentätigkeit des Auslandschweizers eine immer grössere Bedeutung zu. Doch ist es nicht dieser Aspekt, sondern die Erfassung der beruflich ausgerichteten Bestandesaufnahme der Schweizer in England, die den Verfasser zu dieser sehr weit umfassenden Studie veranlasst hat. Diese Durchleuchtung der Schweizerkolonie in England in Form einer umfangreichen Dissertation entbehrt nicht der Aktualität, ist doch der Englandaufenthalt für viele so selbstverständlich geworden, wie es früher das Welschlandjahr war. Wer geht nach England? Wohin? Wie lange bleiben sie dort? Welche Aufgaben erfüllen sie im Interesse Englands? Wie wirken sie für die Interessen ihres Heimatstaates? Und zwar während ihres Englandaufenthaltes und nach ihrer Rückkehr in die Schweiz? Das sind nur einige der Fragen, denen Ernst Boos mit grosser Sachkenntnis und reich dokumentiert nachgeht. Seit dem Ersten Weltkrieg ist die Schweizerin zahlenmässig stärker in England vertreten als der Schweizer. Mit Interesse dringen wir auch in die Aufgabenkreise der Institutionen ein, die sich der Schweizer während ihres Englandaufenthaltes annehmen. Ein wissenschaftliches Werk, das in manchen Fragen englisch-schweizerische Beziehungen näher beleuchtet und damit verständlicher macht.

Gertrud Ludwig: Rezepte für Anspruchsvolle. Ein ungewöhnliches Kochbuch. (Verlag Orell Füssli, Zürich.) Wenn wir alte Kochbücher und Menus vor Augen haben und sie mit einem neuzeitlichen Kochbuch vergleichen, so sind wir uns bewusst, wie sehr die Quantität der Qualität gewichen ist. Anstelle der man möchte sagen furchterregenden langen Speisefolgen schätzen wir heute die Spezialität, die mit ebensoviel Sachkenntnis genossen werden will, wie sie zubereitet wurde. Die Verfasserin hat viele Jahre der Haushaltungsschule Uster und der Privatkochschule Fülscher und Ludwig in Zürich vorgestanden. In einem auch in der Form sehr ansprechend ausgestatteten Buch mit farbigem Griffregister sind 315 Rezepte aufgefangen, die in knapper Form Zutaten und Zubereitung angeben. Zwischeninhaltsverzeichnisse für jede Speiseart erleichtern das Auffinden der Rezepte, jedes für sich einer festlichen Tafelrunde würdig.

Swiss Mountain Magic

Die Schweizer Alpenlandschaft im Wechsel von Licht und Schatten, Weite und Engnis, von Wundern und Verwunschenem, veranschaulicht durch 123 Schwarzweiss-Abbildungen und 53 farbige Alpenblumenbilder
Mit einem Geleittext von Max Niederer
In deutscher und englischer Ausgabe, Format 27 × 21 cm, Fr. 28.–

Es ist das Anliegen dieses Buches, der Unrast und der lärmigen Betriebsamkeit unserer technisierten Welt das stille, beglückende Bergwunder entgegenzustellen und Ehrfurcht zu wecken vor der grossartigen Urtümlichkeit eines Lebensraumes, in welchem jedes Wesen, jede Pflanze, jedes Gewässer, ja jeder Flecken Erde sinnvoller Teil eines Ganzen ist.

Zu beziehen in jeder Buchhandlung oder direkt beim

Büchler-Verlag, 3084 Wabern

Arnold Gfeller / Nelly Hartmann-Imhof: Delikate Gemüse. (Verlag Hartmann, Küsnacht ZH.) Die raffinierte Kochkünstlerin Nelly Hartmann und der mit liebevoller Hingabe Gemüse zeichnende Arnold Gfeller haben sich einmal mehr zusammengetan, um auf dem kulinarischen Büchermarkt ein schmuckes (und schmackhaftes) Bändchen erscheinen zu lassen, in dem auch die Kulturgeschichte nicht zu kurz kommt, denn auch die interessanten «Who's who?» der auserwählten Gemüse reihen sich würdig dem übrigen Inhalt an. Die Publikation füllt eine Lücke aus: wer wäre nicht schon versucht gewesen, ein irgendwo als köstlich empfundenes ausländisches (oder inländsiches, im neuen Gewand erscheinendes) Gemüse «der Spur nach» selber zuzubereiten? Mir wenigstens ist das erst kürzlich mit Broccolis so ergangen. So ist es denn mit besonderer Freude, dass wir dieses neuzeitliche Kochbuch, das so sehr dem Gaumen, dem Herzen, dem Verstand und erst noch dem Geldbeutel (aber auch dem Auge) entgegenkommt, willkommen heissen. Als Mitbringsel ganz besonders geeignet!

Sergius Golowin: Sagen aus dem Bernbiet. Neue Folge. (Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.) Seit dem Erscheinen von Herzogs Schweizer Sagen vor mehr als 50 Jahren hat das Suchen und Sammeln des Sagengutes nicht aufgehört. Es braucht viel Geduld und Liebe zur Sache, das alte Kulturgut vor der Vergessenheit zu bewahren und in einer Form darzubieten, die dem heutigen Empfinden entspricht. Dies gelingt Sergius Golowin aufs beste. Aus allen Bezirken des deutsch-bernischen Sprachgebietes erstehen hier frohe und düstere Gestalten und Mächte in belebten und wilden Gegenden und vermögen alt und jung zu erfreuen.

Georg Thürer: Rund umme Blattetisch. Sibe Gschichte us em Glarnerland. (Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.) Beim Lesen dieser Geschichten wird einem das Talvölklein an der obern Linth recht lieb. Frohe und tragische Begebenheiten werden hier erzählt in einer so spannenden und oft humorvollen Weise, dass man nach beendeter Lektüre gleich wieder von vorne beginnen möchte. Der harthölzerne Tisch mit eingelegter Schieferplatte aus den glarnerischen Steinbrüchen, ein typisches Erzeugnis des Tales, bildet in den meisten Erzählungen den Ausgangspunkt. Eine Rangabstufung unter den Geschichten vorzunehmen ist müssig. Aber eine besondere Kostbarkeit ist die letzte Erzählung, «Fahrt uff em Rhyfloss». Da lässt eine Gruppe von Glarnern beim Transport von Schieferplatten auf dem Wasserweg nach Holland von Basel weg einen Jüngling aus dem Wiesental mitfahren, den später berühmt gewordenen Johann Peter Hebel. Das Verständnis der glarnerischen Mundart wird am Schlusse des Büchleins durch ein Wörterverzeichnis erleichtert. *G. F.*

Kalender für das Jahr 1967:

Der Kalender für Taubstummenhilfe, herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe (Vertriebsstelle Viktoriarain 16, Druck Hallwag, Bern), hilft seit 30 Jahren den Anschluss der Taubstummen an den vollsinnigen Menschen fördern und dankt dem Käufer, der seine Bestrebungen unterstützt, mit einem literarisch vielseitigen Inhalt, den üblichen kalendarischen Angaben und den für die täglichen Kassabewegungen vorgesehenen Seiten.

Der Schweizer Blindenfreundkalender 1967, vom Schweizerischen Blindenverband an der gleichen Adresse vertrieben, weist seinen Reinertrag der Krankenkasse der Blinden zu, daneben werden auch die Ausbildungsmöglichkeiten gefördert. Auch er zeichnet sich durch die sorgfältige Auswahl des Inhaltes aus. Die farbige Lithographie von Daudiet (Wintersport auf dem Neuenburgersee) ist eine fröhliche Entdeckung, die wie ein schweizerischer Breughel anmutet.

Der Hinkende Bot auf das Jahr 1967 (er erscheint seit 240 Jahren) ist die letzte Ausgabe, die in Fraktur gedruckt wird. In einer Umfrage wurde der Wunsch nach Änderung

vor allem von der jüngeren Generation ausgesprochen. Sonst geht aus den Antworten deutlich hervor, wie sehr von Generation zu Generation das gewohnte Gewand und das zu einem grossen Teil in Chroniken wiedergegebene Geschehen und die Belletristik sich ihren Platz erobert haben. Ein Berner, der sich auch ausserhalb der Kantonsgrenzen zeigen darf. (Verlag Stämpfli, Bern.)

Alpenhorn-Kalender 1967 (Emmenthaler Brattig, herausgegeben vom Emmenthaler-Blatt, Langnau.) Noch ein Berner! Vierfarbendrucke, Zeichnungen, Beiträge bekannter Schriftsteller, Kulturhistorisches (diesmal kommt die Gemeinde Arch an die Reihe), die Chronik aus dem laufenden Jahr, sie alle vereinigen sich zu einem vielerlei Ansprüchen genügenden Kalender, wie er gern das Jahr hindurch immer wieder hervorgenommen wird. Der Klang des «Alpenhorns» ertönt nicht zufällig weit im Lande herum.

Mutter und Kind (Loepthien-Verlag, Meiringen) hat seit langem den Rahmen eines Kalenders gesprengt und darf sich zu den wertvollen Jahrbüchern zählen, die, ohne der Gefahr der wertvermindernden Popularisierung zu verfallen, in leichtfassbarer Form viel von dem bieten, was in Elternschulen erstrebt wird. Aber auch literarisch und bildlich ist der neue Jahrgang auf der Höhe und wusste sich Mitarbeiter zu verschaffen, die trotz der langjährigen Treue jung und kontaktfähig geblieben sind. Die pflegerischen Angaben unterstreichen, wie sehr die Publikation als Mitbringsel ans Wochenbett geschätzt werden dürfte.

Zeitschriften: Pro Juventute (Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich) hat die Nummern März bis Mai zu einer Publikation über Freizeit in Kinder- und Jugendheimen vereinigt. Die methodischen Hinweise, für den Erzieher wertvoll, möchten mithelfen, dass die heranwachsende Generation das Problem der Freizeitverwendung besser bewältigen lernt, als es heute oft der Fall ist. Die Beiträge sind durchwegs von Praktikern geschrieben, die ihr Können unter Beweis gestellt haben.

Leben, Zeitschrift für positive Lebensgestaltung. (Leben-Verlagsanstalt, Vaduz.) Es ist oft ein schmaler Weg, den man zu begehen hat, wenn man sich zweierlei Vorwürfen nicht aussetzen will: zu dramatisieren und allem mit tierischem Ernst zu begegnen oder zu bagatellisieren und die Problematik zu übersehen. Das ganz besonders, wenn man sich den Problemen des Alltags zuwendet. «Leben» gelingt es in steigendem Masse, mit Humor und ohne Einbusse der Nachdrücklichkeit über all das mit dem Leser zu reden, das an ihn herankommt und das er, meist zu seinem Schaden, gern übersieht oder vorläufig beiseite schiebt. Ein paar Stichproben aus dem Inhalt der Julinummer: «Die Gegenwart – eine künstliche Welt der Prothesen», «Die Macht des Reichtums», «Fürsorge in der Luxusverwahrlosung», eine wertvolle Zusammenstellung von Aussprachen berühmter Schriftsteller über die Ehe, alles aufgelockert durch viele humorvolle Zwischenzeilen.

Nelly-Kalender. (Postfach, 8700 Küsnacht ZH.) Schon das farbige Titelblatt der Julinummer ist verführerisch auf Ferien eingestellt: ein Picknick, auf Felsplatten ausgebreitet. Es weist auf die vielen Variationen von Picknickvorschlägen hin. Ferienhäuser, Frottéekleider, tröstliche Gestaltung von Ferientagen in der Stadt, sie alle weisen auf ein interessantes Heft hin, in dem das Wort «frei» ganz gross und in erholsamem Sinn geschrieben ist. Auch der Garten und die Bastelstube sind dabei nicht vergessen.

Jugendzeitung Knirps. (Büry-Verlag, 8050 Zürich.) Aufbruch in die Ferien bedeutet besonders für die Mutter viel zusätzliche Arbeit. Was man ihr abnehmen kann und auch, wie man sich etwa im Strandbad zu benehmen hat, wird dem jungen Leser in ansprechender Form nahegebracht. Der Philatelist, der Flug- oder Schiffsbegeisterte, aber auch wer sich gern durch eine Kurzbiographie der Weltliteratur nähert (Carl Spitteler), kommt in der Julinummer auf seine Rechnung.

SWISSA *junior*

Sie erhalten den vollen Gegenwert für Ihr Geld beim Kauf einer Swissa-Portable.

Verkauf durch den Fachhandel.

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
Murgenthal

Die Tasse

NEUROCA

**am Morgen
und am Abend
bekommt den Kindern
und schmeckt den Eltern**

NEUROCA das köstlich kräftig schmeckende Familiengetränk aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten ohne chemische Zusätze bereitet, wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.

Kleine Dose für ca. 30 Tassen Fr. 1.30
Grosse Dose für ca. 75 Tassen Fr. 3.—
Die Tasse NEUROCA kostet nur 3-4 Rappen

PHAS
Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel Gland VD

Erholungsheim Sonnenhalde Waldstatt

Appenzell A.-Rh.

bietet Müttern mit oder ohne Kinder sowie Töchtern Erholung zu bescheidenen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fliessendes Wasser. Von den schweiz. Krankenkassen anerkannt.

Geöffnet von Mitte März bis November

Nähere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung Telefon 071 51 20 53

Abends treffen sich die Damen auf der grossen Kursaal-Gartenterrasse – die Aussicht von dort ist bezaubernd schön.

Tel. 42 54 66

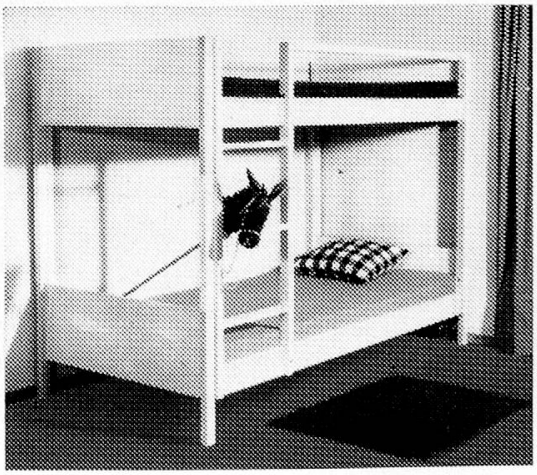
KURSAAL BERN

Holma Betten

Etagenbett Modell 59

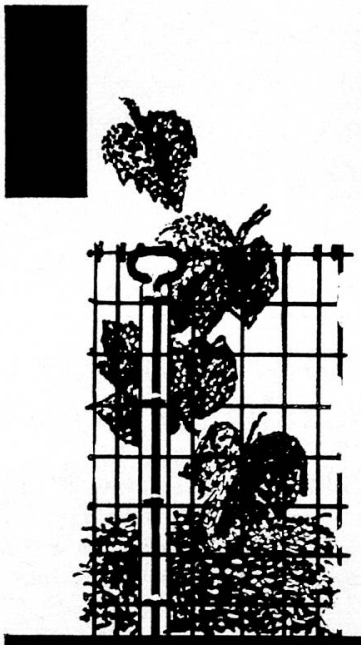
Betten können auch einzeln gestellt werden

sind gesund, hygienisch und praktisch



Holma-Werke Widnau SG Tel. 071 72 16 55
Verkauf im guten Fachgeschäft
Verlangen Sie bitte Unterlagen

AZ 3084 Wabern



Composto Lonza

l'excellent produit de compostage

- d'une teneur et d'effet inégalés
- nourrit les micro-organismes utiles du sol
- donne un précieux humus nutritif
- forme de l'humus durable améliorant la structure du sol
- 5—10 kg suffisent par an et par are

Exigez notre nouveau prospectus

LONZA SA BALE

TAUSEND —SCHERBEN— KÜNSTLER

K. F. Girtanner
Brunngasse 56
Bern
Tel. 031 22 61 15

Atelier für zerbrochene Gegenstände (ohne Glas) Auch Puppenreparatur

Zi bunt

Grobgewebe
für Ihre Wohnung

Aus Jute: preiswert, gezwirnt
aus Leinen: garantiert licht- und kochecht
Quellennachweis

ZIHLER AG, BERN